

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Bfg. pro Monat, 120 Bfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Bfg., pro Quartal 2 Mark 10 Bfg. Einzelne Nummern kosten 5 Bfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile ober bereu Raum 25 Bfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 25 „ „ 20 „ „ 50 „ „

Redaktion: D. Hue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

## Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

### Wir wissen, was wir wollen.

Mag weh'n der Sturm, der Donner rollen,  
Wir wissen, was wir wollen!

Wir wollen jede Meinung ehren,  
Die nicht verschwört ist dem Staat,  
Wir wollen nicht die Welt beherrschen  
Durch falsche Waffen, List und Raub,  
Wir wollen Freiheit nur, zu lehren,  
Was als das Rechte uns erscheint;  
Man soll uns fernur nicht verwehren,  
Dass ein Sekundatiz uns vereint.

Nicht Grill erdulden, keinem grollen;  
Wir wissen, was wir wollen!

Wir wollen nicht im Gräben stehen  
Und nicht geficht im Gräben sein;  
Wir wollen uns das Bier erfrischen  
In edler Kämpfe lauterem Wein;  
Wir wollen nicht die Köpfe neigen,  
Zerknirscht in knechtischem Gröhen,  
Wo's gilt, uns selbst als Mann zu zeigen,  
Den Muth der Fagen zu erhöh'n.

Der Ruf zur Wahrheit ist erschollen,  
Wir wissen, was wir wollen:

Wir wollen fest am Boden halten,  
Nicht träumerisch nach Oben seh'n;  
Und will sich Neues wo gestalten,  
So soll's in freiem Geist gesch'h'n.  
Wir wollen seh'n, vereint und einig,  
In Jedem, der da Trebt und schafft;  
Doch soll'n auch fernur wir alleinig  
Aus selbst vertraun und unsrer Kraft.

Mag weh'n der Sturm, der Donner rollen,  
Wir wissen, was wir wollen!

### Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat und seine Gefahr für die Bergleute.

Auf dem gesammten Montanindustriemarkt herrscht seit Mitte vorigen Jahres reges Leben. Die Maschinen ächzen, die Räder laufen, die Walzen rasseln bei Tag und Nacht im schnellsten Tempo. Es gilt die günstige Zeit auszunutzen. Wächtig schwillt der Arbeitskreis an, immer mehr leistet die Waare Arbeitskraft! Drauf los! heißt die Losung. Was das Zeug halten will, muß geleistet werden. Geung kann der Arbeiter dem Unternehmer überhaupt niemals leisten. Immer findet der »Brodherr« eine »saule Ader« bei seinen Untergebenen.

Die flotte Geschäftszeit ist einer Reihe von stillen Jahren gefolgt. Lange hat die Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie nicht so viele Aufträge erhalten, wie heute. Manche Werke können ihren Verpflichtungen kaum nachkommen, andere müssen Aerbieten zurückweisen. Man schwelgt ordentlich im Wohlgefühl wohligen Behagens und die einzige Sorge der Unternehmer besteht nur darin, möglichst viel das »jetzt Jahr« auszunutzen. Aus Erfahrung weiß man, daß die Herrlichkeit nicht gar lange währt, daß die flotte Zeit auch wie bald einer um so schlechteren Platz macht. Und daher zugegriffen, wenn's noch Zeit ist. Herausgeschlagen was zu ergattern ist.

Die Verbände der Unternehmer erhöhen die Produktpreise. Dem Kohlenyndikat nachahmend, steigerten die Organisationsvereine der Walzwerk-, der Hoheisenzechen-, der Hochofenbesitzer die Preise ihrer Erzeugnisse. Thatsächlich sind dieselben aber in den letzten schlechten Jahren derart gefallen, daß oft ein rentabler Betrieb zu unmöglichen war. Dies können wir so eher zugeben, als wir die wirtschaftliche Ursache dieser Scheinung, die anarchische Wirtschaftsweise des Kapitals, kannten. Es will uns nur immer lächerlich bedanken, wenn wir, wie die Unternehmer jammern über Ueberproduktion und fallende Preise und in demselben Athemzuge die heutige Gesellschaft die »allerbeste der Welten« nennen. Und mit Ruhe sehen wir allen Praktiken der »Sozialpolitik« zu, die so gern die »soziale Frage« lösen wollen, ohne dabei dem Grundübel, der heutigen Produktionsweise, zu Leibe zu gehen. Man will den Pelz waschen, ohne ihn zu nassen.

Unsere großen Kapitalistenverbindungen a la Kohlenyndikat sind, so haben wir hier schon einmal ausgeführt, notwendige

Ergebnisse der wirtschaftlichen Entwicklung. Nicht entsprungen dem allgemeinen freien Willen ihrer Interessenten, werden diese vielmehr gezwungen ihre Organisationen zu schließen. Die »freie Selbstbestimmung« spielt im wirtschaftlichen Leben überhaupt eine sehr untergeordnete Rolle. Wo fremde, von unserm Einfluß unberührte Mächte auftreten, da wird der »eigene Wille« zur Fabel, er unterordnet sich der grausam-hartnäckigen Nothwendigkeit. Unsere sonst so selbstherrlichen Grubenbesitzer sind wahrhaftig nicht mit Freuden unter das Joch des Syndikats gekrochen. Davon legen die vielfachen Vorverhandlungen Zeugniß ab, in denen sehr oft der Bestand des Bechenverbandes fraglich war. Wäre nicht die Angst um die bürgerliche Existenz gewesen, eine Angst, die resultirt aus den heutigen wirtschaftlichen Widersprüchen; hätte das Gespenst des Preissturzes, des Bankrotts, nicht drohend vor den Augen der Bechenbesitzer gestanden, das Syndikat wäre noch angeboren.

Nun aber ist es da in all' seiner Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Nation. Sein Einfluß macht sich geltend auf Kreise, denen eine solche Anregung gar nicht zugebraut wurde. Vor allen Dingen wirkt das Syndikat aber auf die mit der Kohlenproduktion eng zusammenhängende Eisen- und Stahlindustrie. Hier taucht ein Verbandsprojekt nach dem anderen auf und der erste Lebensakt einer launz geschlossenen Verbindung ist eine Preissteigerung. Die Rohprodukte werden theurer durch die Verbände der Unternehmer und folgend diesem erhöht sich der Preis der Fertigfabrikate. An anderer Stelle d. Bzg. kann der Leser die Thätigkeit der Unternehmerverbände zahlenmäßig nachgewiesen finden (Siehe »Nachrichten aus der Montanindustrie«).

Also: Besserung der Unternehmervelage, unter diesen Wahlspruch wirken die Kartelle und Syndikate des Kapitals. Es erübrigt sich, hier nochmals nachzuweisen, daß an der Besserung der industriellen Verhältnisse die Arbeiter keinen Theil nehmen, da wir doch schon früher ausreichend gethan. Wir wollen heute einen Blick in die Zukunft werfen, um den Arbeitern zu zeigen, wohin wir fixern unter der Führung des vereinigten Kapitals.

Daß die flotte Zeit nur ein Uebergangsstadium ist, und sehr bald einer um so trostloseren Geschäftsflaute das Feld räumen wird, steht fest. Sobald die vorhandenen Aufträge befriedigt sind, die Nachfrage sinkt, dann häuft sich das Produkt zu gewaltigen Vorräthen an. Bei der heute so energisch, mit ausgezeichneten technischen Hilfsmitteln betriebenen Gütererzeugung sind sehr bald die Käufer befriedigt, sehr bald überwiegt das Angebot die Nachfrage! Wo keine Käufer sind, da gibt es kein Geschäft, da giebt es auch für die Industrie keine Arbeit. Die tausenden Maschinen werden dann ganz oder theilweise stillgestellt, die Arbeiter müssen entlassen werden. Dann ist sie wieder da, die Zeit der Massenentlassungen, wo zu den vielen Tausenden die auf der Landstraße liegen weitere ungezählte Tausende kommen. Wo Tausende von Familienvätern von Beche zu Beche, von Fabrik zu Fabrik wandern, ohne Arbeit zu erhalten. Das »Recht auf Arbeit« verwandelt sich dann in das Recht zu Verhungern. So will es unsere »allerbeste bürgerliche Produktionsweise«, so verlangt es der allerheiligste Kapitalismus. Während die Vorrathshäuser nicht im Stande sind, alle Reichthümer, die von Arbeitshänden geschaffen, aufzuwehmen, mangelt es dem Erschaffer dieser Reichthümer an dem Nothwendigsten.

Unter der Herrschaft der Kartelle und Syndikate wird dieses widerwärtige Verhältniß aber noch bedeutend schlimmer. Im Stande, den Bedarf des Marktes besser wie früher zu ermitteln, sorgen die Syndikate der Unternehmer dann auch sehr bald für »Regelung der Produktion« d. h. Regelung in ihrem Sinne; die Betriebe werden nach Uebereinkunft eingeschränkt und bei schwerer Konventionalkrise ist jeder Unternehmer gezwungen, den Anordnungen seines Verbandes nachzukommen. Wo dann, wie bei unserm Kohlenyndikat fast alle Unternehmer der betreffenden Industrie verbunden sind, da giebt es für den entlassenen Arbeiter auch absolut keinen Unterschlupf mehr. Früher, vor dem Bestehen des Syndikats, war es dem entlassenen Bergmann wohl noch möglich, eine Beche zu finden, die infolge günstiger, längerer Abschlüsse ihren Betrieb einhalten konnte, trotz der schlechten Zeit. Das hört jetzt alles auf! Wenn die schlechte Zeit kommt, dann werden die Bechen davon alle fast gleichmäßig betroffen und nirgends bieten sich für die entlassenen Bergleute offene Arbeitsstellen.

Das Streben der verbündeten Bechen geht nach Hochhaltung der Preise. Wo ihnen dieses nicht gelingt, da bietet sich kein profitabler Betrieb und dies ist ja wohl für die Aktionäre die Hauptsache. Kein vernünftiger Mensch glaubt eben daran, daß

die Herren aus »Liebe für den Arbeiter« Verluste erleiden. Die stärkste menschliche Regung, der auch alle Fortschritte zu danken ist, ist der Egoismus, die Selbstsucht, und wer will behaupten, unsere Bechenbesitzer befaßen diese für den kulturellen Fortschritt so nothwendige Eigenschaft nicht? Leider oft mehr als zu viel.

Das eine ist gewiß: Kommt die schlechte Zeit, dann werden wir im Ruhrrevier Massenentlassungen erleben, wie nie zuvor! Alles schon Dagewesene in dieser Richtung wird dann im Schatten gestellt. Bis dahin haben sich die Syndikate in den anderen Zweigen der Montanindustrie ebenfalls gleich dem Syndikat der Bechen geschlossen und ohne Gnade fliegen Tausende von Berg- und Hüttenarbeiter auf die Straße.

Das ist keine Gespensterei, kann auch keine Anlage gegen die betreffenden Industriellen sein. Die Katastrophe kommt so sicher, wie die Nacht dem Tage folgt! Mit eiserner Regelmäßigkeit erhellt die heutige anarchische Gütererzeugung nach Zeiten guten Geschäftsganges eine um so traurigere Zeit des Uebergangs. Je toller vorher gewirtschaftet, um so grauamer ist dann der Krach.

Traurig nur, daß es gerade die ohnehin schon wirtschaftlich am schlechtesten gestellten, die Arbeiter es sind, denen am meisten das unvermeidete Unglück trifft! Wir sagen unerschuldet und doch müssen wir uns wieder sagen, daß nicht ganz ohne Schuld der Arbeiter die wirtschaftlichen Uebelstände ausbaden muß. Der Unternehmer hat sich in seiner Organisation ein Schutzmittel gegen wirtschaftliche Unglücksfälle geschaffen. Wenn auch nicht ganz, so doch ganz erheblich zu Gunsten seiner Existenzsicherheit wirkten seine Verbände. Der Unternehmer braucht nicht die kleinsten Stürme zu fürchten, wie der Arbeiter, sondern sogar über große ökonomische Katastrophen hilft ihm sein Verband mehr oder weniger gut hinweg.

Der Arbeiter steht allein da. Seine Organisation, mit der er eine Regelung der Produktion im Arbeiterinteresse erzwingen könnte, liegt sehr im Urge. Das hauptsächlichste sozialpolitische Hilfsmittel gegen die Krisen, die entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, kann nur durch die Organisation der Arbeiter im Allgemein-Interesse angewandt werden. Was die Bechen heute »Regelung der Produktion« nennen, ist eine allgemeine Schädigung des nationalen Wohlstandes. Wo sich mit der Verkürzung der Arbeitsdauer (Feterschichten) eine dementsprechende Lohnverringerng verbindet, da wirkt diese »Regelung« verarmend auf die Volksmassen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit muß erfolgen mit möglichster Beibehaltung des vorherigen Lohnes, erst dann wirkt diese Maßregel im wirklichen Sinne sozialreformativisch!

Unbegreiflich ist die Lässigkeit der Arbeiter. Glänzende Beispiele geben ihnen die Unternehmerorganisationen und doch keine Nachahmung! Drohend hängt das Gespenst der kommenden Existenzlosigkeit über dem Haupte des Arbeiters. Er versteht dies wohl und doch keine Maßregel zur Besserung!

Wohin soll das führen? Will der Arbeiter ohne Vertheidigung, ohne Protest untergehen, in kommender allgemeiner Verelendung? Will er den chinesischen Kull's gleich sinken auf auf die niedrigste Stufe des Lebensgenusses? Sollen seine Kinder das traurige Erbtheil ihres Vaters: Ueberlange Arbeitszeit und elenden Verdienst mit grohenden Herzen übernehmen? Sollen seine Kinder noch mehr bekommen, weil ihr Vater in der unverantwortlichsten Weise seine Menschenrechte veräußert hat an das herzlose Kapital? Sollen — doch wozu weiteres, genug: Kauft sich die deutsche Arbeiterschaft, und vor allen Dingen der Bergmann nicht auf, um so lange es Zeit ist, seine Reihen zum Kampfe für die Existenz zu schließen, dann wird die Zukunft ein elendes körperlich und geistig verkrüppeltes Geschlecht finden, ein Geschlecht dem das Glend die Kraft zum Kampfe genommen!

So sieht in Wahrheit die Zukunft aus und nun Bergmann: Hande, organisiere dich zum Wohle deiner selbst und deiner Familie, oder — gehe zu Grunde! Wähle!

### Stand der englischen Gewerkschaften 1893.

Das Handbuch der Arbeitsabtheilung des englischen Handelsministeriums bringt genaue Angaben über den Stand der Trade Unions im Jahre 1893, aus denen wiederum hervorgeht, daß die englischen Gewerkschaften starke Kampfbereine sind, daß außerdem diese derartig gekitteten Verbände alle Stürme überdauern, ihre jungen Nachbarn, die »neuen Unions«, sogenannte »reine« Kampforganisationen, insofern wie Spreu im Winde zerstreut werden im Verlauf einiger Jahre. Wir entnehmen folgende Zusammenstellung dem »Sozialdemokrat«:

Die 677 Trade Unions, welche der Arbeitsabteilung Bericht erstatteten, hatten eine Mitgliederzahl von 1,270,789, ein Jahreseinkommen von 80,643,760 Mark, eine Jahresausgabe von 44,845,800 Mark. Das sind Biffern, die durch ihre Größe allerdings Eindruck zu machen im Stande sind und auf jeden Fall von einem bedeutenden Opfermuthe der englischen organisierten Arbeiter zeugen, wenn schon nicht vergessen werden darf, daß ein großer Theil dieser Summen in Gestalt von Alterspensionen, Unfallunterstützung den kranken Mitgliedern sicher wieder zu Gute kommen muß. Die folgende kleine Tafel gibt Auskunft darüber, wie die gewaltige Summe von 44,845,800 Mark zur Ausgabe gelangte.

Die Hauptbeiträge fallen also auf Arbeitslosenunterstützung, die Führung von Lohnstreikaktionen, Krankenunterstützung und Verwaltungskosten. Der letzte Posten erscheint ziemlich hoch; man darf aber nicht vergessen, daß derselbe außer den eigentlichen Verwaltungskosten, wie Gehälter der Beamten, auch die Druckkosten, ein nicht unbedeutender Betrag, sowie die Ausgaben für die Ausdehnung der Organisation usw. in sich schließt.

Von dem größten Interesse ist die Tafel, welche eine Uebersicht über die Mitgliederzahl von 20 der wichtigsten Trade Unions seit dem Jahre 1887 gibt. Der Gegensatz zwischen den alten und neuen Trade Unions tritt uns hier aufs Klarste entgegen. Während die ersteren seit dem Jahre 1880, dem Jahre des großen Aufschwunges in stetiger Weise ihre Mitgliederzahl vermehrt haben, zeigt die der letzteren nach einem rapiden Anschwellen in diesem und dem folgenden Jahre eine ebenso steigende Abnahme. Die »Amalgamirte Gesellschaft der Maschinenbauer«, die vorzüglichste und eine der aristokratischsten Unions hatte 1889 60,728 und 1894 75,510 Mitglieder; die Gesellschaft der Kesselschmiede und Eisenbahnarbeiter wuchs von 29,993 im Jahre 1889 auf 39,228 Mitglieder. Weithinliches Wachsthum können wir bei den Gesellschaften der Zimmerer und Tischler, der Backsteinmänner, der Schuharbeiter, der Eisenbahnarbeiter usw. beobachten. Es sind dies alles Gewerkschaften, die zugleich Hilfszwecke verfolgen und Arbeitslosenunterstützung zahlen.

Mitglieder und Unterstützungen in den einzelnen Gewerkschaften.

Art der Unterstützung	Zahl der Gesellschaften, die solche Unterstützungen zahlen	Zahl der Mitglieder in diesen	Totalbetrag für Unterstützung
Arbeitslosen- und Reiseunterstützung	373	827,423	512,853
Ausgabe für Streiks	328	1,083,817	724,854
Krankenunterstützung	225	620,626	237,669
Unfallunterstützung	98	414,989	26,071
Altersunterstützung	89	458,678	117,339
Begräbnisunterstützung	385	981,552	93,523
Andere Unterstützungen	387	840,874	113,871
Unkosten and. Unions	400	996,201	61,302
Verwaltungskosten	669	1,265,444	343,865
Sonstige Unkosten	—	—	943
<b>Total:</b>			<b>2,232,290</b>

Ein ganz anderes Bild zeigen uns dagegen die »neuen« Unions. Die Union der Dock-, Werft- und sonstigen Tagelöhner, welche 1889 in's Leben trat, erreichte noch im selben Jahre eine Mitgliederzahl von 30,932 Mann, die im folgenden Jahre sich auf 57,000 hob. Dann aber trat der Verfall ein: 1891 gehörten noch 30,000, 1894 nur 10,000 derselben an. Einer ähnlichen Abnahme sehen wir bei der Nationalen Union der Landarbeiter, von 15,000 im Jahre 1891 auf 1100 im Jahre 1894, bei der nationalen amalgamirten Union der Seeleute und Helzer, von 60,625 im Jahre 1889 auf 15,000 im Jahre 1893, u. a. m. gegenüber. Die einzige Ausnahme macht die Nationale Union der Gieß- und sonstigen Tagelöhner, welche ihren Bestand im Ganzen (1891: 35,719, 1893: 30,793, und wesentlich besser als die übrigen Unions der ungelerten Arbeiter behauptet hat. Eine Untersuchung der Gründe dieser Erschließung würde uns hier zu weit führen, es genüge daher die Bemerkung, daß die Angriffe der Unternehmer sich in erster Linie gegen die neuen Vereine richten, welche infolge mangelnder Kriegskassen solchen Angriffen eher unterliegen müssen, als die alten Unions mit ihren großen Fonds, ihren alten feststehenden Organisationen, ihrer bewährten überkommenen Taktik und ihren an gütliche Disziplin, Selbstbeherrschung und bessere Lebenshaltung gewöhnten Mitgliedern. Daß die Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Unfällen, Krankheiten, die Alterspensionen usw. auch das ihre thun, die Mitglieder auch in schlechten Zeiten bei der Fülle zu halten, wie die alten Gewerkschaften mit Nachdruck hervorzuheben belieben, soll nicht bestritten werden. Jeder stellt sich nur der Einführung solcher Unterstützungen bei den Unions der nichtgelerten Arbeiter der niedrige Wochenlohn derselben als ein unübersteigbares Hinderniß in den Weg. Die Dock- und Werftarbeiter, die Gasarbeiter,

die Landarbeiter sind einfach nicht in der Lage, die Beiträge aufzubringen, die zur Zahlung solcher Unterstützungen notwendig wären.

Das seit Anfang der Gewerkschaftsbewegung gefühlte Bedürfnis nach einer Vereinigung der in einer Industrie bestehenden Trade Unions, sowie nach Vereinigung der in einer bestimmten Lokalität (meist den Städten) existierenden Vereine, sowie endlich nach einem weltumfassenden Bund aller Gewerkschaften hat in derlei Organisationen einen Ausdruck gefunden: in den Föderationen von Gewerkschaftsräten (trades unions) und dem Trade Union Kongress mit dem parlamentarischen Komitee. Eine Uebersicht über die Kongresse und die vertretenen Organisationen und ihre Mitgliederzahl zeigt uns auf einen Blick das außerordentliche Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung überhaupt, wie auch ganz besonders die stetige Zunahme der Bedeutung dieses Parlaments der Arbeit, wie man es wohl genannt hat. Wie klein begannen diese Kongresse! Auf dem ersten in Sheffield 1886 waren nur 81 Trade Unions und 13 Gewerkschaftsräte mit zusammen 199,374 Mitglieder vertreten. 1890 versammelten sich in Liverpool 454 Delegirte, welche 268 Vereine mit 1,592,850 und 37 Gewerkschaftsräte 333,548 Mitgliedern vertraten; 1895 stellten sich die Röhren auf 331 Delegirte und 151 Trade Unions mit 860,931 Mitgliedern. Die Gewerkschaftsräte sind seit diesem Jahre von der Vertretung auf den Kongressen ausgeschlossen. Von ihnen gibt es im Vereinigten Königreich 142, an Größe und Bedeutung außerordentlich verschieden, vom Londoner mit 219 Vereinen und 65,237 bis zu dem von Glastonham mit 3 Vereinen und 197 Mitgliedern.

### Herr August Brust-Alteneffen als »Knappschaffsreformer«.

Der Bergmann August Brust ist ein Charakterkopf, so ungefähr schrieb 1894 Herr Licentiat Weber-M. Glastonham an den Pfarrrer Mannmann-Frankfurt. Ein »Charakterkopf« also ist der neueste Messias der ultramontanen Bergwerksbewegung. Unter einem »Charakterkopf« verstehen wir einen Menschen, der hervorragende, stark ausgeprägte Eigenschaften besitzt und da Herr Weber doch mit uns auch keinen schlechten Charakter seine Freundschaft zuwendet, so müssen wir annehmen, Brust hat nur gute Eigenschaften.

Aber noch nicht zufrieden mit der Deutung des »Charakterkopfes« müssen wir weiter annehmen, daß August Brust als Arbeiterorganisator ein Charakterkopf d. h. mit hervorragend guten Eigenschaften ausgestattet ist, denn damals handelte es sich bei Weber in seiner Zuschrift an Mannmann um Memoranden für den neuesten Verband und dessen Führer. Also ist Brust nach Weber als Arbeiterorganisator ein »Charakterkopf«.

Ob sich hier nicht die gesellige Menschenkenntnis hülflich geltend macht. Wir schreiben damals schon, gleich nach unserer ersten Bekanntschaft mit Brust: »Niemals ist uns ein unglücklicher Redner und Agitator vorgekommen, als dieser neueste Streiter für die christliche Sache.« Unsere Meinung über Brust fand bald darauf durch die Zusangelsche »Westdeutsche Volkszeitung« eine vollgültige Bestätigung. Der ultramontane Jesuitenschlüssel den ultramontanen Brust ganz energisch von seinen Nachbarn und gab ihm dem Gespötte aller Welt preis.

Schade aber alles nichts. Die »Essener Volkszeitung« ließ ihren Brust die unerschütterlichen rednerischen Triumphe feiern. Wo Brust sprach, da fiel die stannende Zuhörerschaft in begeisterte Begeisterung und in Scharen zog dieser neueste Messias die Anhänger an sich. So etwas war nicht dagewesen. Unglaublich aber wahr: August Brust vertrat in seiner alles besiegenden Weise mit Eleganz den Klopff der »sozialistischen Hydra« genannt alter Verstand. Dürfte man der »Essener Volkszeitung« glauben, dann überfiel den Anhängern des alten Verbandes Heulen und Zähneklappern, hörten sie nur den Namen August Brust. Sie August Brust alleine — was alter Verband ist — falsch ist, schlägt alles todt. Die Haare stehen uns noch zu Locken, denken wir an jene schreckliche Zeit. (Daß August sich »möglichst viel Gendarmen« bestellte, (Bantam) um die »Rothem« — na sagen wir zu vernichten, (ein schärferer Ausdruck würde der schwachen Konstitution Brusts schaden und uns den Staatsanwalt auf den Leib heben, davon hörte man nicht eher, als bis der berühmte Meinesdorp-Prozess Brusts »Sieg« enthüllte und die »Westen« zum Zuchtbaus verurtheilt waren.)

Zuletzt war es etwas stiller geworden um Brust. Jedenfalls nahm ihn die »Redaktion« des »Bergknappen« seine ganze Zeit weg. Schade um — unsere Sache. Aber heuer erscheint August wieder auf dem Platze, um als Knappschaffsreformer zu siegen. In Alteneffen »ergriff« Herr August Brust in der letzten Knappschaffsversammlung »ebenfalls« das Wort, um die Versammlung zu belehren. Und wie die »E. V.« »wahrheitsgetreu« berichtet mit Erfolg. Nur »sozialdemokratischer

Terrorist.« (man denke und das in dem Wohnorte unseres modernen Ritter Georg der Drahtendörfer) raubte dem Graben die Palme des Sieges. Nur 6 Hände erhoben sich zu Gunsten Brusts. Schauderhaft! Und das in Alteneffen, wo laut »Geschäftsbericht des christlichen Gewerksvereins« derselbe eine der stärksten Mitgliedschaften hat. Nur 6 Hände, in einer von einigen Hundert Personen besuchten Versammlung. Und — wie grauam — mit Hohngeklächter wurde August dann noch zugebeugt. Der Gerechte muß leiden und gut nur, daß August wenigstens in der »E. V.« gesiegt hat.

Aber nun erst in Galdhaujen b. Werden, dem durch Brust berührt gewordenen Geburtsort des Vorsitzenden der christlichen Bergleute. Stehen wir den Schleiter wehmüthigen Bedauerns über das Grauenhafte so dort passiert ist. Gibt es denn gar keine Gerechtigkeit mehr. Im eigenen Geburtsort, angeblickt der erkrankenen Verwandten und Freunde ausgelacht, verhöhnt — als Knappschaffsreformer und Arbeiterführer auf die Schulbank verwiesen!

Armer Brust! Als Bergarbeiterführer von den eigenen Freunden blamiert, als Knappschaffsreformer von eigenen Verwandten und Schulfreunden ausgelacht, zugebeugt mit dem Fluche der Lächerlichkeit! Das hatte der Mann nicht verdient. Es ist doch kein Verbrechen nichts zu verstehen. Herzloses Volk!

Herr Licentiat Weber, wir condoliren zu dem »Charakterkopf«.

### Nachrichten aus der Montan-Industrie.

#### Rohlen- und Koksverhandl.

Von den Bechen und Kokeren des Ruhrbezirks wurden vom 1. bis 15. Januar 1896 in 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Arbeitstagen 140,587 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 12,225 Doppelwagen zu 10 t mit Kohlen und Koks beladen und auf der Eisenbahn verladen, gegen 137,283 und auf den Arbeitstag 11,190 in derselben Zeit des Vorjahres bei 12 Arbeitstagen. Auf den Arbeitstagen wurden demnach in der ersten Hälfte des Monats Januar 1896 1035 Doppelwagen mehr geladert und verladen als in derselben Zeit 1895.

Im Saargebiet stellt sich der Kohlen- und Koksverhandl auf der Eisenbahn vom 1. bis 15. Januar des laufenden Jahres auf 21,269 Doppelwagen gegen 19680, in Oberhessen auf 57,528 gegen 57,439, und in den drei Bezirken zusammen auf 229,379 gegen 211,402, und war mithin im Saarrevier 1580, in Oberhessen 84 und in den drei Bezirken zusammen 797 Doppelwagen oder 3,8 pCt. höher als in derselben Monats-hälfte des Jahres 1895.

#### Betriebsresultate.

Hessenshiesener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft zu Rheinfelden bei Gießen.

Der Ueberschuß im Dezember 1895 betrug Mark 670,607 oder Mark 153,262 mehr wie im November 1895 und Mark 150,626 mehr wie im Monat Dezember des Vorjahres. — Der Gesamtüberschuß in 1895 betrug Mark 5,243,413 oder Mark 1,143,626 mehr wie in 1894, wo derselbe sich auf 4,099,887 belief. Im Jahre 1893 betrug der Ueberschuß Mark 3,830,533.

#### Sarpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Dortmund.

Im Monat Dezember 1895 betrug der Ueberschuß in 24 Arbeitstagen Mark 508,700 einschließlich Beche Hugo. Der Monat Dezember 1894 brachte in 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Arbeitstagen (ohne Beche Hugo) Mark 313,000; im November 1895 betrug den Ueberschuß der Sarpener Bechen Mark 437,000, die Beche Hugo brachte Mark 71,000, zusammen ergiebt sich also für November genau derselbe Gewinn wie für Dezember. Der Gesamtüberschuß für die verfloffenen 6 Monate des Geschäftsjahres 1895/96 beliefert sich nunmehr auf Mark 2,330,700 gegen Mark 1,790,500 in derselben Zeit des Vorjahres.

### Internationale Arbeiterbewegung.

Deutschland. Die Arbeitslosen werden in diesen Winter von den städtischen Behörden ziemlich abweisend behandelt. In Magdeburg lehnte der Oberbürgermeister der Arbeitslosenkommission gegenüber die Inangriffnahme von Nothstandsarbeiten ab, da bei denselben zu wenig verdient werde. Es seien wohl Straßenneubauten in Arbeit zu geben, aber da die diesbezüglichen Verhandlungen nicht beendet seien, könnten sie bis jetzt noch nicht vorgenommen werden. Im übrigen verwies er die Arbeitslosen auf die Armenunterstützung. In Mannheim das seiner Zeit allen deutschen Städten mit gutem Beispiel in der Behandlung der Arbeitslosenfrage voranging, werden vor dem Ehevertratheten Arbeitslosen nur solche zur Arbeit eingestellt, welche den Unterstützungswohnort erworben haben. Das

### Zum hundertfünfzigsten Geburtstage Johann Heinrich Pestalozzis.

Am 12. Januar wurde der hundertfünfzigste Geburtstag des hervorragenden Pädagogen der Neuzeit, Johann Heinrich Pestalozzi, gefeiert. Die meisten Festredner aber, die den Anlaß benutzten, den Lebenslauf des großen Schulmannes zu schildern, bechränkten sich auf den Umstand, daß Pestalozzi ein berühmter Schulmann gewesen, daß er auch ein Freiender im eminentesten Sinne des Wortes war, darüber wurde fast nirgends gesprochen.

Johann Heinrich Pestalozzi wurde zu Zürich am 12. Januar 1746 als der Sohn eines Wundarztes geboren. Er war ein schwächliches Kind; man sah es daher gerne, daß er für den geistlichen Beruf schwärmte, zu dem er sich hingezogen fühlte, weil sein Großvater ein Pastor war. Er hatte aber nicht dazu das Zeug, und als ihm gar eine Predigt nicht gelingen wollte, gab er die ganze Theologie auf, umso mehr als in seinem Kopfe schon längst allerlei Pläne aufschwärmten, die Erziehungsmethode zu reformieren.

Im Alter von 23 Jahren verheiratete sich Pestalozzi mit einer wohlhabenden Kaufmannstochter und kaufte mit der Mitgift seiner Frau eine Landwirthschaft bei Witt. Die Unternehmung ging aber sehr; denn Pestalozzi war in Geschäftssachen höchst unpraktisch, er, der Idealist, der stets das Gute meinte, wurde von anderen leicht überlistet. Trotz des pecuniären Verlustes nicht müthlos gemacht, errichtete Pestalozzi auf seiner Landwirthschaft eine Erziehungsanstalt für arme Kinder. Als auch diese Anstalt sich nicht halten konnte, kamen über den Jugendfreund schwere Tage, doch verzagte er nicht; er widmete sich der Schriftstellerei und brachte es bald zu einem Namen. Im Jahre 1780 erschien von ihm die »Abendstunden des Einsiedlers«, worin Pestalozzi sein pädagogisches Programm niedersetzte: »Allgemeine Emporhebung der inneren Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung, auch der niedrigsten Menschen.« Bald darauf veröffentlichte er sein berühmtes Buch »Leinhardt und Gertrud«,

worin der Verfasser an einer einfachen Dorfgeschichte nachweist, wie nur durch eine tiefeingreifende Verbesserung der häuslichen und der öffentlichen Erziehung, welche die Gesamtheit der Kräfte und Anlagen der Kinder entwickle und der guten Einnahme, sowie dem Können dem Vorzug vor dem bloßen Wissen gebe, den Hebeln der Zeit abzuhelfen sei. Dieses Buch war in kurzer Zeit vollständig vergriffen.

Im Jahre 1792 machte Pestalozzi eine Reise nach Deutschland, wo er die großen Meister Klopff, Wieland, Herder, Jacobi und Goethe, später Fichte kennen lernte. Sein Leben war von nun an mehr ein ungestes, wozu die damaligen politischen Wirren am meisten beitrugen. Wo sich Pestalozzi aufhielt, gründete er Schulen und unterwies die lebenden Personen in seiner Methode, den Kleinen auf leichte Art das Wissen beizubringen. So gut und wohlgemeint aber auch Pestalozzis Ansichten und Lehrmethode war, blühen konnten eigentlich nur jene Schulen, wo sein Geist herrschte, nicht aber wo seine Hand waltete, weil er, wie gesagt, im Lebenskampfe, im geschäftlichen Betriebe selbst ein unpraktischer Mensch war. Es sei dies nur mit einem Beispiele nachgewiesen. Im Jahre 1818 machte sich der reiche Stuttgarter Buchhändler Cotta erhöht, die gesammelten Schriften Pestalozzis herauszugeben, deren Ertrag auf dem Subscriptionswege mit beiläufig 65000 M. nach unserem Gelde angenommen wurde. Pestalozzi, selbst ohne Vermögen, erklärte gleich im voraus, das Geld nicht anzunehmen, sondern bestimmte die Summe für pädagogische Zwecke.

Als fast 80jähriger Greis schrieb Pestalozzi seine »Lebensgeschichte« nieder, worin er mit Offenheit auch die Mißgriffe eingestand, an denen seine Unternehmungen scheiterten. Bei klarer Kenntniß der menschlichen Natur mangelte ihm die Fähigkeit, die Menschen und die Vst zu durchschauen. Noch vor seinem am 17. Februar 1827 zu Brugg im Argau erfolgten Tode verfaßte er eine Abhandlung »Ueber die einfachsten Mittel, das Kind von der Wiege bis zum sechsten Jahr im häuslichen Kreise zu erziehen.« Mit Selbstbefriedigung wählten gewisse Leute in der pädagogischen Literatur Pestalozzis berum, dem Freiender Pestalozzi aber, dem Revolutionär, dessen Geburtsfest wir am

12. Januar ebenfalls feierten, welchen sie ängstlich aus, um nach oben nicht zu verstoßen. Am besten schildert der Straßburger Unversitätsprofessor Theobald Ziegler den Charakter Pestalozzis, indem er den großen Pädagogen als einen Sozialisten mit einem Herzen voll Liebe und Hilfsbereitschaft bezeichnet, den das arme unthoffende Volk dauerte und der in einer Volkserziehung von unten und innen heraus, das einzige Hilfsmittel erblickte. Ziegler behauptet nicht mit Unrecht, daß Pestalozzis Größe nicht in seiner Größe als Lehrer und Erzieher oder in der Leitung von Lehranstalten, denn dazu war er zu unpraktisch, sondern darin bestand, daß er die Pädagogik mit einem sozialen Geiste verstand, indem er schon damals den Zusammenhang der sozialen Frage mit der Menschenbildung erkannte.

Einem Beweise, daß offizielle und offizielle Schulmeister von dem Freiender Pestalozzi nichts wissen wollen, liefert das Beschwören seiner Schrift: »Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes.« Man möchte am liebsten diese Schrift aus Pestalozzis Werken ausmerzen und ihn nur als Schulmeister gelten lassen; denn diese Schrift zeigt den strengen Kritiker der gesellschaftlichen Corruption, den begeisterten Anwalt der Unterdrückten. Dieses Buch an dem Pestalozzi drei Jahre lang arbeitete, liegt allen reaktionären Schulmännern im Magen und so mancher Schuldirektor wird dem großen Pädagogen Pestalozzi nur gezwungen eine Gedenkrede gehalten haben, auf jenen Pestalozzi, der einstens zu einem seiner damaligen Freunde sagte, er könnte an einem Despoten zum Mörder werden, auf jenen Pestalozzi, indem sich ein grimmiger Haß entzündete gegen die das Landvolk drückende Aristokratie. Gay gewichtige Worte sind in Pestalozzis »Nachforschungen« enthalten. So z. B. sagte er: »Die Religion muß Sache der Stillschickheit sein, als Sache der Macht ist sie in ihrem Wesen nicht Religion.«

Sobald fest ist, Pestalozzi war nicht derjenige, als den ihn laiale Schulmeister schildern, das wäre sogar eine Entehrung seines Andenkens. Er war ein großer, bahnbrechender Pädagog, aber auch ein unermüdlicher Vorkämpfer der Völkerrfreiheit, ein geistiger Revolutionär im strengsten Sinne des Wortes.

heißt auf gut Deutsch, es können solche unverschämte Arbeitslose Beschäftigung erhalten, welche mindestens schon zwei Jahre ununterbrochen in Mannheim wohnen und nicht das Unglück haben, z. B. Bayern zu sein. Diese Einschränkung ist für Mannheim, wo viele Bayern sich aufhalten, von einschneidender Bedeutung für die arbeitslosen Bayern, die im Falle der Noth in ihre Heimathsgemeinde abgehoben werden.

— Zwei Pfennig Unfallrente täglich! Der »Dresl. M.-Ztg.« wird aus Dels geschrieben: Die Schlesische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft gewährt vielfach Renten, gegen deren Höhe gewiß Bedenken nicht erhoben werden können. So erhält u. A. die Inwohnersfrau Wischof zu Pottwitz hiesigen Kreises in Folge ihrer Verunglückung im landwirthschaftlichen Betriebe eine Unfallrente von zwei Pfennigen täglich! — Zwei Pfennig täglich, sechszig Pfennige monatlich. Es geht doch nicht über unsere Sozialreform!

— Sind Vereinbarungen zwischen Arbeitern und Unternehmern, zu deren Abschluß sich Letztere nur durch Androhung eines Streiks bestimmen lassen, rechtswirksam? Diese höchst bedeutungsvolle Frage wurde vom Kammergericht in Berlin bejaht. Ein Theaterdirektor hatte seinem Theatermaschinen aus irgend einem Grunde gekündigt. Die Bühnenarbeiter erklärten sich mit diesem Vorgehen nicht einverstanden und drohten, entweder er sei am Abend ohne Arbeiter, oder er nehme die Kündigung des Maschinenisten zurück und gewähre andere als die vereinbarten Kündigungsfristen. Der Direktor willigte ein, entließ aber, als er sich andere Arbeitskräfte beschaffen hatte, den Maschinenisten und andere »Ausrücker«. Die eingewilligte Kündigungsfrist hielt er nicht für verbindlich. Der Maschinenist klagte auf Entschädigung und das Landgericht entschied zu seinen Gunsten. Das Kammergericht hob das Urtheil auf und erklärte, daß die letzte Vertragsänderung als unverbindlich erachtet werden müsse, weil sie den Beklagten durch Zwang aufgedrängt worden ist. Diese Entscheidung giebt zu ersten Bedenken Anlaß.

— Ein neuer Plan zu einer Arbeitslosen-Versicherung, der recht kapitalistisch ausgearbeitet worden ist, wird durch den Universitätsprofessor Dr. Georg Schanz in Würzburg in seinen neuesten »Untersuchungen zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung« der Öffentlichkeit unterbreitet. Die Arbeiter werden höchst erfreut sein, wenn sie hören, daß Herr Schanz sie zur Sparjamkeit verdammt; jeder Krankenversicherungspflichtige Arbeiter soll gesteuert werden, 30 Pfg. pro Woche durch Lohnabzug in eine Sparkasse zu legen, wozu der das Geschäft besorgende Arbeitgeber selbst ganze 10 Pfg. zuzulassen soll. Die Guthaben bleiben bis zum Betrage von 100 Mk. gesperrt, so daß nur der Arbeitslose darüber verfügen kann; er erhält dann je nach der Größe seines Guthabens wöchentlich 5, 7 oder 8 Mk. aus demselben. Der Sparzwang ist ja schon öfter, so von Marlo-Winkelblech und Schäffle gepredigt worden, namentlich die jungen Arbeiter sollten daran glauben; neu und originell ist, daß Schanz den Sparzwang als ein Mittel gegen die Arbeitslosigkeit eingeführt wissen will. Nun wollen wir uns gar nicht auf den moralischen Standpunkt stellen und Herrn Schanz, der sicher nach Herrn v. Stumm an Stelle Adolf Wagner's in Berlin sein wissenschaftliches Licht leuchten lassen sollte, sagen, wie ungerecht und einseitig sein Vorschlag ist. Wir möchten den »anerkannten« Nationalökonom Schanz, Universitätsprofessor in Würzburg, bescheiden nur darauf hinweisen, daß durch die Durchführung seines Planes die zwangswelche ersparte Summe jährlich der Konsumtion entzogen, durch diesen Rückgang die Produktion eingeschränkt, Arbeitskräfte überflüssig würden, daß also der Schlusseffekt seines Planes eine Vermehrung — der Arbeitslosigkeit bedeutete.

— Die Meister und Unternehmer in der Konfektionsindustrie Berlins haben in einer Verhandlung mit der Kommission der Arbeiter die Arbeiterforderungen abgelehnt und dadurch gezeigt, daß sie nicht geneigt sind, den berechtigten Forderungen derselben entgegenzukommen. Am Montag, den 3. Februar hat das Resultat dieser Verhandlungen den beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen in zwölf Versammlungen behufs Stellungnahme vorgelegt.

— Brab gehandelt haben sechs Runglauer Töpfer, die für die Ofenfabrik von Chr. Seidel u. Sohn in Dresden an Stelle der streikenden Arbeiter engagiert worden waren. Als die Runglauer in Dresden von dem wirklichen Stand der Dinge Kenntnis erhalten hatten, wendeten sie sich, in Arbeit zu treten, sofern nicht sämtliche streikende Kameraden und zwar zu den alten Löhnen, deren Reduktion den Umständen verurtheilt, mit eingestimmt würden. Die Firma ging darauf nicht ein. Die Runglauer Töpfer verzichteten insulgedessen auf die Arbeitsgelegenheit, obwohl ihnen die alten (höheren) Löhne versprochen worden waren und obwohl sie seit längerer Zeit beschäftigungslos sind und meist eine Familie zu ernähren zu haben. Ueber die Streikenden selbst ist mitzutheilen, daß 6 Mann anderweit in Arbeit gebracht sind und auch die übrigen Aussicht auf baldiges Unterkommen haben.

— Am Arbeiter-Entlassungen zu vermeiden ist in der Sattlerei der königlichen Artillerie-Werkstätte in München die Arbeitszeit vorläufig auf täglich 8 Stunden verkürzt worden. Wie sehr dringlich die allgemeine Durchführung dieser Methode, den Arbeitern über die Zeit des schlechteren Geschäftsgangs hinwegzuhelfen, gerade für München wäre, ergibt sich aus dem Bericht des dortigen städtischen Arbeitsamts, wonach dieses Institut seit den zwei Monaten seines Bestehens von den 2639 Gesuchen der Unternehmer 80,5 pCt., von den 9661 Gesuchen der Arbeiter aber nur 22 pCt. erledigen konnte. Das zeigt deutlich, wie außerordentlich in München das Angebot die Nachfrage nach Arbeitern überwog.

— **Gesetz.** Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs nahm im vergangenen Jahre insgesamt 17,781,551 fl. ein. Die Ausgaben betragen 17,004,79 fl. Drei Viertel der Beträge reichten noch die Beiträge für den Monat Dezember. Gegenüber dem Jahre 1894 wurden 3517,55 fl. mehr eingenommen. Die Zahl der bei der Kommission angemeldeten Streiks betrug 204. Eine Anzahl von Streiks wurden auf Wunsch der betreffenden Lohnkomitees nicht veröffentlicht, um den Huzug von Streikbrechern zu verhindern. 39 pCt. der Streiks endeten mit vollstündigem Erfolg, 21 mit theilweisem, 40 ohne.

— **Graz.** Als Grabina wird ein Grubenarbeiter bezeichnet. Zu dem Steinlohlenbau der Pöschner Geselschaft dortselbst wurden in einem Abzweig zwei Bergleute verschüttet. Erst nach 26 Stunden gelang es die Verschütteten wieder ans Tageslicht zu fördern; diese hatten nur geringe Verletzungen erhalten.

— **Schweiz.** Internationaler Buchdruckerkongress. Das internationale Buchdruckersekretariat in Bern schlägt für das Jahr 1896 die Abhaltung eines internationalen Buchdruckerkongresses vor, zur Revision der in Kraft bestehenden Bestimmungen, betreffend Arbeitszeit und Unterstufung durch die ausländischen Verbände. Als Ort zur Abhaltung des Kongresses wird Zürich und Brüssel vorgeschlagen. Gleichzeitig theilt das Sekre-

tarat mit; daß der italienische Buchdruckerverband seinen internationalen Verpflichtungen nachgekommen ist, während der spanische sich noch weigert.

— **Bern.** Lohnbewegung der schweizerischen Eisenbahner. Bei der letzten Versammlung der Angestellten der Vereinigten Schweizerischen Bahnen in St. Gallen, welche von 872 Mann besucht war, wurde das Anerbieten des Verwaltungsrathes, für Gehaltsaufbesserungen 198,500 Franks zu bewilligen, beinahe einstimmig abgelehnt, dagegen die ursprüngliche Forderung von 400,000 Franks aufrechterhalten. Die Versammlung erklärte sich solbbarisch mit den Angestellten der anderen Bahnen.

— **Frankreich.** Französische Streikstatistik. Vom Handelsministerium ist eine Statistik der im vergangenen Jahre ausgebrochenen Arbeiterausstände aufgestellt worden. Nach derselben fanden im Jahre 1895 403 Streiks statt, an denen 46,000 Arbeiter beteiligt waren. Diese Ergebnisse welchen nicht wesentlich von denen des vergangenen Jahres ab. Im Jahre 1894 wurden nämlich 391 Ausstände mit 54,576 Beteiligten verzeichnet, im Jahre 1893 dagegen 634 mit 170,123 Arbeitern. Am 1. Januar 1896 wurden noch 13 Ausstände mit 1400 Beteiligten als nicht zum Austrage gebracht festgestellt.

— **England.** London. Dem »Glasgow-Mail« zufolge ist der Schiffbaueraustritt am Clyde und in Belfast beendet. Der Arbeitervollzugsausschuß in London beschloß, die in Carlisle vereinbarten Bedingungen sollten angenommen und die Arbeiter in Belfast angewiesen werden, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. — Der Ausstand der Schiffbauarbeiter ist, so wird der »Voss. Ztg.« aus Glasgow berichtet, beigelegt worden.

— Es ist aus der Zahl der industriellen Gerichtsverfahren und der industriellen Unglücksfälle in England ersichtlich, daß der neue Home Secretary Sir W. Aldley in der Beaufsichtigung des Fabrikwesens ebenso streng ist wie sein Vorgänger Akuttill. Im Dezember 1895 fanden 201 gerichtliche Verurtheilungen statt, gegen 147 im Vorjahr, nicht weil das Ueberschreiten des Gesetzes zunimmt, sondern weil die Inspektoren zahlreicher sind und von oben ermuntert werden. Weniger erfreulich sind die Thatsachen über Unfälle. Auf der Walstatt der Arbeit sind in England im Dezember geblieben: 50 Eisenbahnangestellte, 47 Fabrik- und Werkstattarbeiter, 68 Grubenarbeiter, 224 Matrosen und 8 Unklaffizierete; diese letzteren wurden unter einem neuen Gesetz angemeldet. Dessen 397 Todesfällen stehen 318 im Dezember 1894 gegenüber. Nicht tödtliche Unfälle waren 2602, worunter 628 Eisenbahnarbeiter, 653 Grubenarbeiter, 945 Arbeiter in Fabriken und Werkstätten. Augenscheinlich kommt nur eine kleine Zahl der Unfälle in Gruben und Bergwerken zur Anzeige, so daß ein wirksames Gesetz, daß die Haftpflicht der Unternehmer ihren Angestellten gegenüber verschärft, zur Nothwendigkeit gehört.

— **Belfast.** Die letzten Schwierigkeiten betriebs der Bellegung des Schiffbauersstreiks wurden in befruchtender Weise behoben. Die Arbeit wurde allgemein wieder aufgenommen.

— Ein schweres Grubenunglück hat sich wieder in dem Cardiffen Kohlenbriketten ereignet. In einer Grube bei Tylorstown wurden infolge einer Explosion beinahe 90 Bergarbeiter verschüttet; die energisch betriebenen Rettungsarbeiten förderten 33 Bergleute noch lebend heraus, aber 55 werden als verloren betrachtet. Die letzten Nachrichten melden, daß bis jetzt bereits 30 Leichen geborgen sind.

### Knappschäftliches.

— **Hamm.** 30. Januar. Die Knappschäftsinvaliden mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Vor dem Igl. Oberlandesgericht zu Hamm wurde gestern das Urtheil der Knappschäftsinvaliden Zahl und Genossen contra Allgemeiner Knappschäftsberein wonach der Verein zur Zahlung solcher Pensionen nicht verpflichtet, und daß die Invaliden mit ihren Ansprüchen abzuweisen seien. — Wenn auch nur wenige Invaliden diesen Prozeß gegen den Knappschäftsberein angestrengt hatten, so betrifft doch das Urtheil alle Knappschäftsinvaliden, welche sich in gleicher Rechtslage mit den Klägern befinden, welche also nach dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Statuts vom 1. Januar 1892 eine Knappschäftspension beziehen und bei denen die Reichsrente nach § 90 des Statuts auf die Knappschäftspension angerechnet wurde. Die Zahl dieser Invaliden ist keine kleine und es wurde daher seit langer Zeit mit Spannung auf dieses Urtheil gewartet. Das Ergebnis dieses Prozesses wird in Bergarbeiterkreisen nicht angenehm aufgenommen werden, doch ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß das dritte Urtheil vom Reichsgericht — wohin die Kläger mit ihrer Klage noch gehen werden — eine günstige Wendung für die Kläger nehmen wird.

— **Rüttenscheidt.** Die hier am Sonntag, den 2. Februar tagende Versammlung war verhältnismäßig gut besucht. Sie war einberufen von dem Aeltesten Schäpers (sogenannte »gemäßigte Richtung«.) Bureauwahl wurde aus »Gerechtigkeit« nicht vorgenommen. Es sprach der Knappschäftskämmerer Woch-Effen über die Bewegung im Kreise der Knappschäftsmittelglieder, woraus man ersehen konnte, daß Woch den Mantel nach dem Winde hängt. Er bekannte sich weder zu den »Gemäßigten« noch zur »Opposition.« Beantwortet wurden folgende Punkte: Die Pension an die Knappschäftsmittelglieder ein Drittel zu erhöhen mit einjähriger Staffelerrechnung, 2) Das Krankengeld der Mittelglieder 1. Klasse nicht unter der 8. Reinklassen zu zahlen und Mittelglieder wie Invaliden ein Sterbegeld von 80 Mk. zu gewähren. »Vorsichtigerweise« ging man auf die freie Wertzewahl, auf dreijährige Wahlperiode der Aeltesten nicht ein. Eine lebhaftere Debatte entspann sich über die Anträge und wurden dann schließlich die Anträge der Opposition, ausschließlich Konsumtionswahl, mit großer Mehrheit angenommen. Herr August Bruff, der versprochen hatte, zu kommen, war nicht anwesend.

— **Barbed.** Hier fand am Sonntag, den 19. Januar ebenfalls eine Versammlung der Knappschäftsmittelglieder hiesigen Sprengels statt. Aeltester Wof legte die Verhältnisse in Sachen der Klassenreform dar und gestellte scharf die sogenannten »Mäßigten« und wurde besonders Herr Bruchhagen recht treffend als »Arbeitervertreter« gekennzeichnet. Sehr bezeichnend für das Vertrauen Bruchhagens, welches derselbe in seiner engeren Heimath genießt. Die Versammlung wählte eine Kommission zur Veranhandlung der Statutenentwürfe, die sich dann auch mit der in Offen niedergelegten Kommission in Verbindung setzen soll.

— **Borholt b. Vorbeck.** Im Saale des Herrn Bathe fand hier am Sonntag, den 2. Februar eine recht gut besuchte Ver-

sammlung der Knappschäftsmittelglieder hiesigen Sprengels statt. Brangenberg-Wochum referirte unter großen Beifall über die bevorstehende Knappschäftsklasse. Die Versammlung verurtheilte das Vorgehen der sog. »Mäßigten« und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

»Die heutige öffentliche Bergarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erhebt einstimmig Protest gegen das bestehende Knappschäftsklassenstatut.

Ferner erklärt sich die Versammlung mit dem Vorgehen des Knappschäftsklassenstatutes einverstanden, der zur oppositionellen Partei gehört, einverstanden.

— **Sch. Harpen.** Auch hier fand am Sonntag, den 26. Januar eine Versammlung der Knappschäftsmittelglieder statt. Die in Offen vorgeschlagenen Statutenänderungen fanden einstimmige Annahme und wurde eine Kommission von 3 Kameraden gewählt, welche mit der Essener Kommission solidarisch handeln sollen. — Eine Reihe Besucher ließen sich dann auch sofort in den Bergarbeiterverband aufnehmen.

— **d. Haldhausen bei Werden.** Am Sonntag, den 26. Januar fand hier eine sehr gut besuchte öffentliche Knappschäftsmittelglieder-Versammlung statt. Aeltester Selbbrink-Zulerum referirte unter großen Beifall über Knappschäftsklasse. Herr August Bruff-Altenessen, der in seinem Geburtsort, wie er sagte, auch einmal zu seinen Kameraden sprechen wollte, erlangt mit seinen »geistreichen« Ausführungen — großes Geklächter. Er wird wohl gemerkt haben, daß hier in Haldhausen für ihn keine Vorbeeren zu erndten sind. Eine Kommission wurde gewählt, die sich mit den Essener Kameraden zusammenschließen soll, um so eine erspriechliche Arbeit im Sinne der Arbeiter zu leisten.

— **m. Essen.** Sonntag, den 2. Februar fand hier im Volks-Theater eine gut besuchte Knappschäftsklassen-Versammlung statt. Ins Bureau wurden gewählt: Mühlenbeck, 1. Vorsitzender, Ballmann, 2. Vorsitzender und Margraf, Schriftführer. Als erster Redner nahm das Wort Meis-Gelsenkirchen: Das neue Knappschäftsklassenstatut hat schon ehe es in Erscheinung tritt, große Aufregung verursacht. Das heutige Statut entspricht nicht den Willen des Gesetzgebers in Sachen der Arbeiterversicherung. Redner giebt eine historische Darstellung der Entwicklung der Knappschäftsklassenverhältnisse, erläutert das Verhältnis der Klasse zur Reichsrentenversicherung. In Sachen Vinkhoff hat das Reichsgericht erklärt: Die Klassenmitglieder sollen für nachgekommene Verpflichtungen entschädigt werden. Das Urtheil des Oberlandesgericht von Hamm — so in neuester Zeit gefällt (siehe oben, D. N.) ist Redner ganz sonderbar vorgekommen und wünscht Meis, daß die abgewiesenen Mitglieder sich bei dem Entschloß des Hammer Gerichts nicht beruhigen sollen (Knappschäftskämmerer) Hoffmann hat selbst 1892 zu ihnen (Knappschäftskämmerer) gesagt, daß das heutige Statut nicht gerecht sei. Redner beleuchtet unter der Heiterkeit der Versammlung die jämmerlichen »Zuschüsse« die seitens der Knappschäftsklasse an die »Reichsrenten« gezahlt werden. Diese Zuschüsse seien völlig ungenügend. Das in Aussicht gestellte Statut enthält für uns noch mehr Ungerechtigkeiten als das jetzige. So können einem Knappschäftsklassen-Invaliden die versprochenen Zuschüsse dennoch freitig gemacht werden. Redner erwähnt sodann die sogenannte »oppositionelle Richtung« der Aeltesten und stellt die Ueberzeugung der Aeltesten der »gemäßigten Richtung« richtig.

Selbbrink, Aeltester im Mülheimer Revier erhält sodann das Wort. Redner unterzieht die heutige Handlungsweise betreffs der Wertzewahl einer scharfen Kritik. Wir fordern, daß die Pension an alle gezahlt wird, also mit rückwirkender Kraft; häuft doch die Knappschäftsklasse, besonders in letzter Zeit, Gelder in Masse an. Wir stellen die Forderung, daß jeder, der 25 Jahre sich auf der Grube abgequält hat, das absolute Recht zur Pensionierung habe. Unter großen Beifall der Versammlung zeigt Redner in lebhafter Weise, wie die Kameraden ihre Rechte vertreten können.

Aeltester Hartmann-Rotthausen spricht über die zu lange Amtsperiode der Aeltesten.

Kamerad Schmidt wünscht Diskussion der gestellten Anträge.

Meis-Gelsenkirchen erläutert vorher noch die einzelnen Vorschläge z. B. freie Wertzewahl. Der Wertzewahl muß zusammenfallen mit dem Sprengel der Aeltesten.

Nach kürzerer Diskussion wurden dann die von »oppositionellen« Aeltesten gestellten Anträge einstimmig angenommen.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Rubriker.

— **Bodnum.** Wir eruchen unsere Kameraden von allen in ihrer Nähe stattfindenden Bergarbeiter- und Knappschäftsklassenversammlungen uns sofort Berichte einzusenden. Wenn, wie das jetzt geschieht, erst 8 Tage nach Stattfinden der Versammlungen Berichte einlaufen, dann sind diese zum Theil werthlos. Ebenso bitten wir von allen Vorkommnissen im Arbeitsleben (Unglücke, Feterschichten usw.) uns sofort Mitteilung zu machen. Mehrfach hörten wir Klagen über die dürftig ausgestattete Rubrik: Aus dem Kreise der Kameraden. Jeder Kamerad kann sich aber wohl leicht denken, daß wir nicht Lokalnachrichten aus den Fingern saugen können. Mögen unsere schreibfähigen Kameraden mitarbeiter und alle werden dann befriedigt.

— **Bodnum.** Unser Freund Johann Margraf, hat vergangene Woche das Gefängnis zu Siegburg nach 7monatlicher Haft entlassen. Seine »Sünden« beging er als Redakteur d. Ztg. 28 Tage wurden Margraf durch den kaiserlichen Erlaß vom 18. Januar erlassen. Unser Freund sieht angegriffen aus und bedarf vorerst der Erholung. Dann will er zusehen, ob er nicht wieder auf einer Bede angelegt werden kann und liegt es nunmehr an die Grubenbesitzer sich eines »Feters« zu versichern.

— Der hiesige Konsumverein des christl.-sozialen Arbeitervereins hat Bankrott gemacht. Genau wie der sog. »sozialdemokratische« ist auch dieser christliche Konsum verbankrott worden, durch die heutigen wirthschaftlichen Uebelstände. Kein persönliches Verschulden von ausschlaggebender Bedeutung liegt vor. Hoffentlich gehen nunmehr die bürgerlichen Blätter in sich und erinnern sich mit Scham ihrer schmutzigen Angriffe auf die »Reiter des soziald. Konsumvereins«. Hoffentlich sagen wir. — Anschließend hieran theilen wir dann noch den Kameraden hoch erfreut mit, daß unser Verband einen neuen Mitstreiter in — Rudolf Duandel erhalten hat. Wir lesen nämlich in seiner Zeitung:

»Der Konsumverein des sogenannten christlich-sozialen d. i. in diesem Falle ultramontanen Arbeitervereins ist gerichtlich geschlossen worden. Die Schulden belaufen sich auf 15000 Mk. Als die sozialdemokratischen Konsumvereine nen-

Ich bankrottieren, haben die ultramontanen Zetlungen wieder über die Arbeiterhaft gewittert. Heute sagen sie — nichts! Dank lieber Rudolf für deine treffliche Hilfe. In Anbetracht deines guten Betragens wollen wir vergessen, daß gerade du am meisten über den »vertrachten sozialdemokratischen Konjum« geschimpft hast.

Der Frau Bedmann, die Frau unseres Kameraden Bedmann, der bekanntlich zu Buchthaus verurteilt wurde, ist von unbekannter Seite eine monatliche Rente von 120 Mk. ausgelegt worden. Wir freuen uns über diese der armen Frau gewährte Hilfe, können aber nicht verstehen, wie die kapitalistische Presse diesen »Akt« als einen besonderen Vorstoß gegen die »Sozialdemokratie« aufkaufen kann. Sind doch zur lebenden Leute diese Prestigeheute.

Laer. Den Mitgliedern zur Kenntnis daß Wilhelm Mart der jetzige Zeitungsbote ist und gegen Quittungsmarken Beiträge in Empfang nimmt. Sollten den Mitgliedern die Zeitung nicht richtig ausgestellt werden, so bitte ich, dies bei mir zu melden. Der Vertrauensmann.

Essen. Das schmutzigste Blatt Essens, der »echt christliche katholische Rheinisch-Westfälische Volksfreund« versucht es, das Andenken unseres alten Veteranen Daniel Gdarbt zu verunglimpfen. Der Verfasser soll einen »unheilvollen Einfluß« auf die Bergleute zur Strelzeit (11) ausgeübt haben. Jeder, der jene Zeit miterlebt weiß, daß das Gegenteil der Fall ist. Im Dortmund wurde im Bochumer Revier wurde Militär verlangt; es kamen Tumulte vor, das Begehren wurde bedroht und »die Pläne schoß«. Bergmannsblut floß in beiden Revieren und der Belagerungszustand stand vor der Thür. Von alledem nichts im Essener Revier. Hier war der alte Gdarbt Leiter der Bewegung und Dank seinem Ansehen blieb Essen von Militär und Schießerei verschont. Ist das »unheilvoll«? Ein »christliches Blatt« mußte es natürlich sein, daß die Gemeinheit hat, einen politischen Gegner noch im Grabe zu beschimpfen. »Liebet eure Feinde!« sagt der Messias — »beschimpft sie!« jagen seine »Nachfolger.«

Schonnebeck. Die Beiträge resp. Abonnementsgelder werden von dem Zeitungsbote gegen Einleben von Marken vom 24. jeden Monats ab im Empfang genommen; auch nimmt derselbe Neuanmeldungen entgegen. Der Vertrauensmann.

Schöttels. Für Schöttels ist der Vertrauensmann Meerfeld und der Zeitungsbote Wetchnann beauftragt gegen Verabreichung von Quittungsmarken Beiträge und Abonnementsgelder zu erheben.

Wescherbede. Wir ersuchen unsere Mitglieder und Abonnenten unserer Zeitung von Wescherbede, Wormholz und Durchholz an Gebrüder Rüssberg in Wescherbede Beiträge und Abonnementsgelder nicht zu zahlen, da dieselben schon seit Jahren unsere Vertrauensmänner nicht mehr sind.

Wormholz-Durchholz. In folgende Wirtshäuser: Frau Wwe. Fr. Gärhöff und Jul. Brödelmann (Rother Strich) legt unsere Zeitung auf, dagegen in folgende Wirtshäuser noch nicht: von der Thülen, Krämer gen. Hübsch, Wöthhoff, sämtlich in Wormholz.

**Aus Sachsen.**

Planenscher Grund. In den letzten Tagen haben sich bekanntlich auf dem zu der Freiherrlich v. Burgler Werken gehörenden »Segen Gottes« und »Glück auf«-Schacht wieder zwei Unglücksfälle ereignet. Wir müssen hier erwähnen, daß auf genanntem Werke, nachdem große Kohlennachfrage vorhanden, die Arbeiter aufgefördert worden sind, freiwillig Vorschichten zu verfahren, auch der Hauer Graf verunglückte während einer solchen. Das Freiherrlich v. Burgler Werk hat nun jederzeit es für nötig gehalten, darauf hinzuweisen, daß die Löhne auf jenem Werke besser seien als irgendwo; in verschiedenen Zirkeln wird dieses Werk als ein philanthropisches bezeichnet. Nun, Ueberführten, wenn auch nicht gezwungen, sondern freiwillig verfahren, setzen der Gesundheit des Bergmannes stark zu, und jeder Bergmann muß das einsehen. Die Frage nun, was bewegt den Bergmann Ueberführten zu machen, ist leicht zu beantworten; halte man Umschau, und man wird die Ursache finden. Wie traurig und elend findet man das Heim von manchem Bergmann des Planenschen Grundes! Aber auch besser situated möchten den Mehrverdienst der Ueberführten gern mitnehmen. Daß der Arbeiter

einen momentanen Vorteil hat, ohne, wie schon erwähnt, zu überlegen, daß das Kapital statt der Linsen aufgezehrt wird, mag sein, aber, fragen wir, wer hat den größten Nutzen, ohne dabei die Gesundheit aufs Spiel zu setzen? Sicher die Betriebsverwaltung, welche der »freie Wille« der Arbeiter sehr zu Statten kommt. Kameraden, Augen auf! Sehe man die Verträge aus den verschiedenen Kohlenrevieren Deutschlands sich näher an, und man wird finden, wie die Zahl der Kameraden weniger, die Löhne geringer, die Produktion eine viel größere und der Profit der Grubenbarone im letzten Jahre wieder gestiegen ist. Anerkennen muß man, daß das königliche Steintohlenwerk Baureroda in gewisser Beziehung von anderen Werken eine Ausnahme macht; trotz starker Kohlennachfrage werden dort keine Ueberführten gemacht. Es ist früher vorgekommen, daß die Frühlicht am Sonnabend Abend freiwillig hat eine Ueberführung verfahren können, aber nie haben Doppelschichten stattfinden dürfen. Anders auf den Freiherrlich v. Burgler Werken, dort dürfen die Arbeiter in einer Lohnzahlungsperiode zehn und elf Vorschichten verfahren. Was sagt man dazu? — Weiter macht uns auf denselben Schichten ein anderes Verfahren des Herrn Betriebsleiters stutzig. Vor längerer Zeit wurden Grubenarbeiter, Hauer zu Tage beordert und sind, wie wir hören, noch heute über Tage. Auf die Interpellation der betreffenden Arbeiter, warum sie Tagarbeit erhalten hätten, erklärten sie vom Betriebsleiter, Ober-einfahrer Schenk, den Vorschicht, sie hätten diese Arbeit nicht als Strafe zu betrachten, sondern im entgegengesetzten Falle müßte er gesehen, daß er zu dieser Arbeit nur gute, kräftige u. Arbeiter gebrauchen könne, dabei aber erhalten diese guten und kräftigen Arbeiter trotz zwölftündiger Arbeit einen Teil weniger als die Grubenarbeiter. Schreier dieser Art kann in diesem Vorgehen nichts philanthropisches finden. Hier werden Ueberführten bis zehn und elf in einem Monat verfahren, um das Kohlenbedürfnis zu befriedigen, dort sieht man gute und kräftige Grubenarbeiter über Tage, wahrscheinlich um seine neuen Arbeiter annehmen zu müssen. Wie noth es thut, daß der Bergmann zu der Einsicht kommt, das Ueberführtenverfahren zu befehlen, um seine sowieso schon gefährdete Gesundheit nicht noch mehr zu untergeben, sieht wohl Mancher ein, aber es muß auch danach gehandelt werden, und darob müssen wir immer wieder darauf hinweisen: Leset eifrig unsere Presse und helfet mit arbeiten an dem Werke zur Verbesserung der Lage des werththätigen Volkes!

**Ober- und Niederschichten.**

F. Säringrund. Am Sonntag, den 2. Februar fand hier eine öffentliche gut besuchte Volksversammlung statt, in der Redakteur Bruhns-Dreslau unter großem Beifall über die gegenwärtige politische Lage Deutschlands referirte. Auch diese Versammlung wird zur weiteren Stärkung unserer Sache beitragen.

Bonradsthal. Verunglückt ist der Bergmann Erner; er erlitt besonders schwere Verletzungen am Kopfe. Die Ursachen des Unglücks sind noch nicht festgestellt.

Waldenburg. Am Sonntag, den 26. Januar fand die Generalversammlung des hiesigen Knappen-Vereins statt. In derselben wurde unter anderem die Wahl des Vorstandes vorgenommen und an Stelle des früheren Vorsitzenden Pfeiffer ein anderer gewählt. Damit ist wiederum einer von denen, die mit an der Spitze des Knappenvereins stehen wollte, anstatt aber daß Bestreben für Besserung der Verhältnisse im Bergmannsbereich zu empfinden, im arbeiterfeindlichen Sinne handelte. Am Ende der Versammlung erklärte noch der Gastwirth vom »Hotel zum Schwert«, wo der Verein bisher getagt, daß er auch sein Lokal für ferner nicht dem Vereine gebe. Doch dieses soll die Mitglieder nicht im geringsten den Verein fern halten. Die Mitglieder sollen jetzt erst recht am Verein festhalten, damit selbiger wieder so stark werde wie früher! Gerade Waldenburg ist der Ort, wo unsere erste Gründung einer Bergarbeiter-Organisation im hiesigen Revier zu Stande kam, wo mehrere Gründer von damals heute nicht mehr in unsern Reihen weilen können, da selbige durch Maßregelung und des geringen Solidaritätsgefühls halber auswandern mußten. Kameraden! Gerade der Mittelpunkt unseres Reviers muß im Auge behalten und auf eine gute Führung des Knappenvereins gehalten werden. Nur dem Namen nach ist marcher »Wirth«, aber im übrigen hilft viel zu wünschen übrig, und uns werden Lokalitäten ferner genug zur Verfügung stehen. Der Kapitalist wird sich legen, nur jetzt halten an dem was 1887 gegründet und wir sehen auch jetzt einer andern Handlungsweise

des hiesigen Knappenvereins entgegen. Wir wissen genau, daß unsere Gegner mit ihren Vereinen, ob selbige »Reichstreu« oder sonstwie heißen, nicht aufhalten. Trotz alledem immer vorwärts! Und mit dem »Lebewohl« welches wir oben genanntem Pfeiffer zurufen, freuen wir uns seines Abschiedes!

Wassowitz. Erdbebung. In der nahen Kolonie Roschutta haben, nach dem »D. Tagebl.«, 9 Häuser in Folge Grubenabbau in der Waterloostraße Risse erhalten. Die Polizei hat den Auftrag gegeben, die Häuser zu räumen. Der Besitzer Sibon hat eine Liquidation über 150,000 Mark eingereicht.

**Litterarisches.**

Für die Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden. Die Neue Zeit. No. 16. (Stuttgart J. S. W. Dietz.) — Soziale Praxis; Nr. 17. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von R. Lehmann-Berlin.

**Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.**

- In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.
- Am 9. Februar finden nachstehende Versammlungen statt:
  - Barop. Bei Wirth Eisenhuth Groß-Barop.
  - Bochum 2. Bei Wittwe Fahrenfeld, Hermannshöhe.
  - Frankel. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Rosenberg.
  - Fellwig-Holt. Nachmittags 4 Uhr, bei G. Schöneweiß.
  - Fortmund 5. Mittags 12 Uhr, beim Wirth Wemhöpner, Sunderweg.
  - Fellhammer. Vor und nach der Versammlung des Knappen-Vereins.
  - Gerthe-Holthausen und Hiltrop. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn August Bruß zu Gerthe bei Bache »Wohringen«.
  - Goffaungsthal und Umgegend. Beim Wirth Oberstall. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge und Abonnementgelder pünktlich zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.
  - Landskrona. Nachmittags 4 Uhr.
  - Marlen. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Meffmann.
  - H. Hiltrop.
  - Schnes. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Fehermann.
  - Altwasser. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Karl Wippler als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derselbe ist beauftragt gegen Einleben von Quittungsmarken die Beiträge einzulassen.
  - Wesrich. Einlassung der Beiträge durch den Vertrauensmann.
  - Weißstein. Sowohl beim Empfang der Zeitung wie auch vor und nach den jeden Sonntag nach den 15. des Monats stattfindenden Versammlung.
  - Wismke. Für Hoffede nimmt der Zeitungsbote Paul Gennereky Beiträge entgegen.
  - Jungeln. Unser Bote ist der zweite Vertrauensmann Wilhelm Waagenmann in Jungeln.
  - Gochkrass. Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementsgelder in Empfang und quittirt darüber. Wir bitten um pünktliche Bezahlung.
  - Rothenbach. Die Zahlstelle »agt bei Wirth Barthel«.
  - Wormholz und Durchholz. Unsere Zahlstelle togt bei Wirth Kroniger.
  - Meiderich. Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementsgelder in Empfang und quittirt darüber. Wir ersuchen um pünktliche Bezahlung der fälligen Beiträge.
  - Grumme. Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegengenommen.
  - Ferne. Jeden Sonntag nach den 5. und 20. jeden Monats, Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Bomm.
  - Eickel. Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kallier ist berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Quittungsmarken entgegenzunehmen.

**Öffentliche Berg- u. Hüttenarbeiter-Versammlungen.**

- Gerthe.**  
Sonntag, den 9. Februar 1896, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn August Bruß.  
Tages-Ordnung:
  - 1. Welche Gefahr droht dem Bergmannsstand von dem Kohlenhändler und wie ist dieser Gefahr zu begegnen.
  - 2. Knappschäftliches. 3. Diskussion und Verschiedenes. Der Einberufer.**Oberstäter.**  
Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Friz Waskönig.  
Tages-Ordnung: Knappschäftsanangelegenheiten. Verschiedenes. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Der Einberufer.
- Bruch.**  
Sonntag, den 9. Februar, Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr.  
Tages-Ordnung: Knappschäftliches.  
Referent: B. Metz-Gelsenkirchen.
- Bochum.**  
Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Pötter, Klosterstraße Nr. 37.  
Tages-Ordnung:
  - 1) Knappschäftsanangelegenheiten. 2) Das neue Knappschäftsstatut. 3) Verschiedenes. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Die Knappschäftsblätter von Bochum und Umgegend werden hiermit beigegeben. Der Einberufer.
- Oberhausen.**  
Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Weber (früher S. Frankfurt), Lützburgerstraße.  
Tages-Ordnung: Knappschäftsanangelegenheiten.
- Laer, Luereburg und Umgegend.**  
Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wittwe Fahn in Luereburg.  
Tages-Ordnung: 1. Knappschäftsanangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Die Knappschäftsblätter der umliegenden Sprengel werden hiermit freundlich eingeladen. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Der Einberufer.

**Consumverein „Germania“ zu Barop.**  
Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.  
Sonntag, den 9. Februar 1896, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths W. Bergmann zu Baroperthalde.  
**Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:

- 1. Berichterstattung über das vergangene Geschäftsjahr.
- 2. Rückvergütung vom Reingewinn.
- 3. Entlastung des Vorstandes.
- 4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrath.  
S. A.:  
H. Heise.  
Barop, den 26. Januar 1896.

**Sterbetafel.**  
Ihren auf dem Schlachtfelde der Industrie durch Kohlensturz verunglückten tapfern und treuen Kameraden  
**Bernhard Schill**  
werden ein getreues Andenken bewahren  
Die Mitglieder der Zahlstelle Dahlhausen 1.

**An unsere Vertrauensmänner!**  
Das neue Knappschäfts-Statut kommt!  
Wir ersuchen sofort überall öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen zu arrangiren, in welchen Stellung zum kommenden Knappschäfts-Statutentwurf genommen wird.  
Gleichzeitig ersuchen wir die leitenden Vertrauensmänner für die Reviereintheilungen, unseren Geschäftsführer Brangenberg von stattfindenden Besprechungen regelmäßig frühzeitig Mittheilung zu machen. Einige Besprechungen haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt, weshalb wir es für erforderlich erachten, in Besprechungen je ein Vorstandsmitglied zu entsenden.  
Der Vorstand.

**Nachruf.**  
In der Nacht vom 22. zum 23. Januar, an seinem 60. Geburtstag, starb unser treues allverehrtes Mitglied und Zeitungsbote  
**Friedrich Milius.**  
Wir bewahren dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken. Möge ihm die Erde leicht sein.  
Die Mitglieder der Zahlstelle Laer.